

darüber, dass sein ehrlicher Name in eine Schmuggelaffäre hineingezogen werden sollte. Nach einiger Zeit guten Zuredens jedoch war der gute Schlossermeister bereit, gegen ein Schweigegeld von Fr.200.-- sein warnendes Gewissen zu beruhigen. Sogar die beiden Reisekörbe wurden ihm grosszügig überlassen. Dies allerdings sollte er später bitter bereuen.

Es war einige Wochen nach dem geglückten Unternehmen, als Friedli bei einem legalen Grenzübertritt vom Zollbeamten Gantenbein ins Zollhaus gebeten wurde. Dort zeigte ihm dieser die beiden Reisekörbe, die bei einem gewissen Mali in Unterterzen gefunden worden seien und die immer noch sehr stark und unverkennbar nach Gummi rochen. Friedli hatte natürlich von alledem keine Ahnung; doch glaubte die schweizerische Zollwacht, untrügliche Beweise in Händen zu halten. So wurde Friedli per Eisenbahn von Sevelen nach Buchs überführt, und vom Heerespolizisten Dehm dem diensthabenden Beamten Rahm übergeben. Friedli sah sich schon bei Wasser und Brot darben, als die Sache eine völlig unerwartete Wendung nahm.

Rahm war aus unerklärlichen Gründen über den Fall Mali und die Reisekörbe gar nicht unterrichtet worden und hatte somit keine Ahnung davon. Er schien sich im Gegenteil auf einen andern Fall versteift zu haben und musste enttäuscht feststellen, dass Wachter nicht der von ihm gesuchte Schmuggler war. Jedenfalls entliess er Friedli sofort wieder, nachdem er ihm Fr.10.-- für den versäumten Halbttag ausbezahlt hatte. Wohl ungleich härter angefasst wurde der arme Empfänger der Gummisendung in Unterterzen. Denn die Schweizerische Gesetzgebung hatte hohe Geld- und Gefängnisstrafen für Übertretungen des Ausfuhrverbotes angeordnet.

Noch einmal dem Kittchen entronnen!

Wieder einmal war Friedli in eine ruchbar gewordene Schmuggleraffäre verwickelt. Und wieder einmal sah sich der Postenchef Gantenbein gezwungen, ihn in Gewahrsam zu nehmen. Wenige Minuten später passierte Friedlis Freund, der Adlerwirt aus Triesen, mit seinem Fuhrwerk den Seveler Grenzposten. Friedli, der sich bereits im Zollhaus befand, stellte sich möglichst auffällig ans Fenster. Der Triesner Beizer, der die Lage der Dinge sofort erkannte, nickte nur kurz mit dem Kopf und setzte seinen Weg über die Brücke fort.

Friedli wurde nun scharf ins Verhör genommen, hatte aber mit all den Anschuldigungen nach alter Schmugglerart nicht das Geringste zu tun. Noch vor Ablauf einer Stunde erschien plötzlich der Adlerwirt auf seinem Velo wieder vor dem Zollhaus und brachte die schreckliche Meldung mit, dass in Triesen ein Göttikind des Friedli Wachter gestorben sei. Friedli müsse sofort mitkommen, da er als Götti bei der Beerdigung den kleinen Sarg zu tragen habe. Was blieb da dem guten Gantenbein andres übrig, als den trauernden Götti freizulassen? Lange dauerte dessen Trauer jedoch nicht, denn schon auf dem Weg über die Brücke konnte ihm sein Befreier bestätigen, dass Friedlis Vermutung stimmte und der ganze Todesfall eine blosser Erfindung des einfallsreichen Gastwirts war.

Wenige Tage danach traf Friedli seinen Gegenspieler Gantenbein in der väterlichen Wirtschaft "Zur Au". Bei einem guten Tropfen konnten sie ihre Meinungsverschiedenheiten über die hängige Schmuggelaffäre beseitigen, denn Gantenbein wer nicht der Mann, der nicht mit sich reden liess.